Lilo Schmitz

İstanbul

Man sieht İstanbul durch die Brille, die man tragen möchte: İstanbul fasziniert als „brodelnde und dynamische, gleichzeitig aber chaotische, vom Kollaps bedroht geltende Metropolis, die je nach ideologischer Brille als typisch orientalisches Chaos, als Brücke zwischen den Kontinenten Asien und Europa oder als kultureller Magnet wahrgenommen wird, in dem ‚die Türken' viel moderner seien, als man sie hier zu Lande zu kennen meint."(metroZones 2007: 10f.)

1. İstanbul, die Stadt

Wenn wir eine Metropole betrachten, sei es nun İstanbul oder Paris, gibt es zwei Arten dies zu tun: einmal als größte Stadt der Türkei, dann wiederum als ganz eigenständiges Gebilde, die Metropole als Land im Land.

İstanbul als Teil der Türkei:

Die Türkei hatte am 31.12.2009 (folgende Zahlen: Statistisches Amt der Türkei 2010) eine Bevölkerung von 72.561.312 gemeldeten und offiziell registrierten Personen, wovon 50,3% als Männer und 49,7 als Frauen eingetragen sind.

Die Türkei besteht aus 81 Kreisen und 75,5% aller BewohnerInnen der Türkei leben in Provinz- oder Kreishauptstädten.

17,8% der gemeldeten Bevölkerung der Türkei (12.915.158 Personen) leben in İstanbul.

Zum Vergleich:

6,4 % der Bevölkerung der Türkei leben in Ankara

5,3 % der Bevölkerung der Türkei leben in Izmir

3,5 % der Bevölkerung der Türkei leben in Bursa

2,8 % der Bevölkerung der Türkei leben in Adana

Die Türkei ist ein junges Land. Die Hälfte der Bevölkerung der Türkei ist unter 28,8 Jahren alt. Die arbeitsfähige Bevölkerungsgruppe (zwischen 15 und 64) macht 67% der Bevölkerung der Türkei aus.

Am dichtesten besiedelt ist dabei in der Türkei İstanbul, wo 2486 Menschen pro Quadratkilometer leben, erst weit gefolgt von Kocaeli, wo 421 Menschen pro Quadratkilometer leben.

İstanbul als Metropole - als Land im Land

İstanbul hatte am 31.12.2009 offiziell 12.915.158 gemeldete EinwohnerInnen. İstanbul ist dabei eine junge Stadt:

- 1.5 Mio. der EinwohnerInnen sind zwischen 0 und 9 Jahre alt
- 1,7 Millionen EinwohnerInnen sind zwischen 10 und 19 Jahre alt
- 1,9 Millionen EinwohnerInnen sind zwischen 20 und 29 Jahre alt
- 1,5 Millionen EinwohnerInnen sind zwischen 30 und 39 Jahre alt
- 1,0 Millionen EinwohnerInnen sind zwischen 40 und 49 Jahre alt
- 0,6 Millionen EinwohnerInnen sind zwischen 50 und 59 Jahre alt
- 0,4 Millionen EinwohnerInnen sind zwischen 60 und 69 Jahre alt
- 0,2 Millionen EinwohnerInnen sind zwischen 70 und 79 Jahre alt
- 0,05 Millionen EinwohnerInnen sind 80 Jahre alt und älter

(Statistisches Amt der Türkei 2010)

1.2.2. Bevölkerungsschichten und Stadtteilcharakter

İstanbul hat in den letzten Jahrzehnten eine unvorstellbare Zuwanderung erlebt.

Dies wird deutlich, wenn man die Zahlen der offiziell in İstanbul gemeldeten Personen betrachtet:

Jahr	Offiziell registrierte / gemeldete Einwohner
530	550.000 (Konstantinopel)
1200	150.000
1897	1.059.000
1935	741.148

1965	1.742.987
1980	2.772.708
2000	8.803.468
2009	12.915.158

Quelle: statistisches Amt der Türkei

Zusätzlich zu den offiziell in İstanbul lebenden Menschen kommen zahlreiche illegal hier lebende Menschen, die absichtlich illegal bleiben, weil sie z.B. keine Aufenthaltserlaubnis haben (darunter auch viele ausländische Studierende oder Intellektuelle, die ohne Arbeitserlaubnis jobben oder aus Abenteuerlust oder wegen der Liebe in İstanbul bleiben wollen), aber auch Menschen, deren Umgang mit der Bürokratie durch Nonchalance oder Furcht geprägt ist, deren Wohnsitz zweifelhaft ist, die wegen ihre Broterwerbs oder ihrer Neigungen (z.B. Drogen) nicht registriert werden möchten, so dass sie sich nicht offiziell anmelden.

Die Schätzungen, wie viele EinwohnerInnen İstanbul tatsächlich hat, gehen von 13 bis 16 Millionen.

Wie hat es İstanbul geschafft, eine solche Masse an Zuwanderern friedlich und ohne größere Unruhen zu integrieren – Menschen, die alle einkaufen, essen, ein Dach über dem Kopf brauchen, mit Wasser, Energie, Licht, Heizung versorgt werden müssen, deren Fäkalien und Abfälle entsorgt werden müssen und deren Transporte und Kommunikationswege organisiert werden müssen?

Dies geschah in İstanbul vor allem durch die Umwandlung illegaler oder halblegaler Bebauung in Bebauungspläne (vgl. Şengül 2007,49ff.): Nach türkischen Gesetzen war es über Jahrzehnte dem Staat nicht erlaubt, ein Haus, das ein Dach besaß einfach abzureißen. Die sogenannten „gecekondus“, also über Nacht errichtete Gebäude, boten zunächst der vom Land in die Stadt strömenden Bevölkerung Wohnraum. Da die Grundstücke besetzt wurden und die neuen Bewohner nur provisorische und einstöckige Hütten bauten, besetzten die Bauern zusätzlich kleine an ihre Hütten angrenzende Grundstücke, auf denen sie kleinen Gartenbau betrieben oder Kleinvieh hielten, kurz sich selbst versorgen und bescheidene Formen urbaner Subsistenz schaffen könnten. Diese kleinen Gärten trugen auch zum insgesamt ländlichen Charakter der Gecekondus bei, der einherging mit einer eher dörflichen Pflege von Verwandtschaft und Nachbarschaft.

Die Gecekondus waren zunächst stets von Abriss bedroht und es kam auch zu einigen spektakulären Abrissaktionen. In der Regel wurden jedoch die Gecekondus (auch in der Hoffnung auf die Gunst der dort lebenden Wählerschaft) Nach Jahren und Jahrzehnten in offizielle Bebauungspläne überführt, die zudem noch das Recht gaben, die ehemaligen

Hütten in 4-5-stöckige Apartmenthäuser umzubauen. Wo also vorher eine 5-köpfige Familie in einer kleinen Hütte lebten, konnte bald ein ebenerdiger Laden mit 4 darüber liegenden Etagenwohnungen erstehen und das Gebäude konnten bald 5 Familien sowie ein kleiner Gewerbebetrieb unterkommen. Die Finanzierung des Baus ging auch durch das Yapsat-System recht unkompliziert: der Gecekondu-Besitzer gab sein Grundstück und erhielt dafür vom Bauunternehmer, der das Baumaterial und den Arbeitslohn vorschoss, nach Fertigstellung 1-2 Wohnungen und/oder das Ladenlokal erhielt. Die restlichen Wohnungen und/oder das Ladenlokal konnte der Bauunternehmer auf seine Rechnung verkaufen (vgl. Esen 2007:40ff.).

2. Studentisches Leben in Istanbul

Die meisten Studierenden in der Türkei haben ihre Hochschulzugangsberechtigung innerhalb des türkischen Schulsystems erworben, das bis 1997 wie folgt organisiert war:

Vorschulbereich

Mit Krippen wurden in der Türkei ein großer Teil der unter 3-jährigen Kinder versorgt, weil es auch in Behörden, Banken und großen Fabriken und anderen Produktionsstätten üblich ist, für das eibliche Personal Krippenplätze zu organisieren und anzubieten.

Kindergarten für die 3-5-jährigen und spezielle Vorklassen für die 5-6-jährigen bereiten die Kinder auf die Schule vor, deren Eltern das wünschen. In der Stadt besuchen die Kinder zahlreich die Kindergärten.

Grundschule (ilkokul) Klasse 1-5:

Bis 1997 war die obligatorische Grundschule nur 5 Jahre Pflicht. Danach besuchten die Kinder als weiterführende Schule auf Wunsch die

Mittelschule (ortaokul) Klasse 6-8

Diese Form ist inzwischen mit den Grundschulen vereinigt worden.

Gymnasium (lise) Klasse 9-12

Nach dem Gymnasium, oft ergänzt durch private Förderkurse (besonders in wohlhabenden Familien) konnten die Universitätseingangsprüfungen absolviert werden.

Heutige Organisation des Bildungswesens (seit 1997):

Seit 1997 beträgt die Schulpflicht in der Türkei 8 Jahre. Die allgemeinbildende 8-jährige Grundschule hat seit 1997 das alte System mit verpflichtender Grundschule (5 Jahre) und fakultativer Mittelschule (3 Jahre) ersetzt.

Vorschulbereich

Mit Krippen wird in der Türkei auch heute noch ein großer Teil der unter 3-jährigen Kinder versorgt, obwohl durch das neoliberale Regime von Weltbank und Regierung weniger Krippenplätze zur Verfügung gestellt werden.

Kindergarten für die 3-5-jährigen und spezielle Vorklassen für die 5-6-jährigen bereiten die Kinder auf die Schule vor, deren Eltern das wünschen. In der Stadt besuchen die Kinder zahlreich die Kindergärten.

Grundschule (ilkokul) Klasse 1-8:

Die Schulpflicht für alle wird in der gemeinsam besuchten Grundschule bis zur Klasse 8 durchgeführt.

Gymnasium (lise) Klasse 9-12

Nach der 8-jährigen Pflicht-Grundschule besuchen die Schüler 4 Jahre lang die Sekundarstufe. Das ist meistens die allgemeinbildende Form des Lise (Gymnasiums), wo sie nach insgesamt 12 Schuljahren das Recht erwerben, an den staatlichen Universitäts-Eingangsprüfungen teil zu nehmen. Daneben gibt es noch berufsbildende oder spezialisierte Gymnasien, die in einer Art Fachabitur die Berechtigung verleihen, sich an den Aufnahmeprüfungen bestimmter, z.B. technischer Universitäten, zu beteiligen. So werden Schüler z.B. im Konservatorium (meist mit Internatsteil) bereits in jungen Jahren auf eine spezialisierte Berufstätigkeit und ein späteres Studium vorbereitet.

Eine Sonderform der weiterführenden Schule stellt das Anadolu Lisesi dar, wo (manchmal durch eine einjährige fremdsprachliche Vorklasse ergänzt) Schüler nach einer entsprechenden Aufnahmeprüfung einen Großteil des Unterrichts in einer Fremdsprache erfahren (s. weiter unten den Bericht zum Besiktas Anadolu Lisesi, das ich als praktikumsstelle der FH Düsseldorf mehrfach besucht habe).

Nach dem Gymnasium, oft ergänzt durch private Förderkurse (besonders in wohlhabenden Familien) konnten die Universitätseingangsprüfungen absolviert werden.

Zum Bildungsstand der Bevölkerung in İstanbul:

Istanbul ist eine Metropole mit einem recht hohen Bildungsstand. Mehr als 10% der wahlberechtigten Bevölkerung besitzt bereits einen Hochschulabschluss.

Dazu aus der Wählerstatistik von 2010 (Stand Dez. 2009):

Die 8.7 Millionen Wahlberechtigten in İstanbul haben folgenden Bildungsstand:

Grad der Schulbildung	**Männer**	**Frauen**	**Gesamt**

Universitätsabschluss	517.750	407.932	925.682
Gymnasium abgeschlossen	1.077.599	951.392	2.028.991
Mindestens 8 Jahre Schule mit Abschluss	359.385	242.636	602.021
Primarschule besucht	1.810.167	1.881.917	3.692.084
Lese- und schreibkundig, aber keine Primarschule	161.492	281.952	443.444
Analphabeten	77364	372486	449.850
Keine Angaben	360.695	291.517	652.212
Summe	**4.364.452**	**4.429.832**	**8.794.284**

Quelle: Statistisches Amt der Türkei 2010

Universitäten

In der Türkei sind mehr als 2 Millionen Studierende an den Hochschulen des Landes eingeschrieben

In İstanbul gibt es zahlreiche Universitäten, die entweder staatlich sind oder durch Stiftungen betrieben werden.

Name	Träger
Boğaziçi Üniversitesi	staatlich
Galatasaray Üniversitesi	staatlich
İstanbul Teknik Üniversitesi	staatlich
İstanbul Üniversitesi	staatlich
Marmara Üniversitesi	staatlich
Mimar Sinan Güzel Sanatlar Üniversitesi	staatlich
Yıldız Teknik Üniversitesi	staatlich
Acıbadem Üniversitesi	privat
Bahçeşehir Üniversitesi	privat
Beykent Üniversitesi	privat

Doğuş Üniversitesi	privat
Fatih Üniversitesi	privat
Haliç Üniversitesi	privat
Işık Üniversitesi	privat
İstanbul Arel Üniversitesi	privat
İstanbul Aydın Üniversitesi	privat
İstanbul Bilgi Üniversitesi	privat
İstanbul Bilim Üniversitesi	privat
İstanbul Kemer Üniversitesi	privat
İstanbul Kültür Üniversitesi	privat
İstanbul Şehir Üniversitesi	privat
İstanbul Ticaret Üniversitesi	privat
Kadir Has Üniversitesi	privat
Koç Üniversitesi	privat
Maltepe Üniversitesi	privat
Okan Üniversitesi	privat
Özyeğin Üniversitesi	privat
Piri Reis Üniversitesi	privat
Sabancı Üniversitesi	privat
Yeditepe Üniversitesi	privat
Yeni Yüz Yil Üniversitesi	privat

Studium der Sozialarbeit und Sozialpädagogik

An drei der staatlichen Universitäten (Marmara, İstanbul und Bogazici) in İstanbul kann man Sozialpädagogik studieren.

Sozialarbeit

Das Studienfach Sozialarbeit „sosyal hizmetler“ ist nach angelsächsischem und amerikanischem Vorbild an der Internationalen Sozialarbeit orientiert, die aus der Armenfürsorge entstanden ist und einen deutlich administrativen, ggf. kontrollierenden mit einem politisch engagierten und gemeinwesenorientierten Blickwinkel verbindet.

Dieses Studienfach kann ausschließlich in Ankara an der Hacettepe Universitesi und der privaten Baskent Üniversitesi studiert werden. An der letzteren ist es aus der Krankenhaussozialarbeit entstanden, da an dieser Hochschule Krankenpflege und Pflegewissenschaft studiert wird. Beide Hochschulen sind Mitglied im Verband der „Schools of Social Work“ und damit in der Internationalen Sozialarbeit verankert.

Sozialpädagogik

Am ehesten den klinischen Bereich der Sozialpädagogik verpflichtet ist das Studienfach „Rehberlik ve Psikolojik Danismanlik“, das an zahlreichen Universitäten der Türkei gelehrt wird. Man könnte die Bezeichnung des Faches passenderweise übersetzen mit „Soziale Orientierung und psychologische Beratung“. Dieses Fach ist aus der Schulsozialarbeit und den schulpsychologischen Diensten entstanden. In der Türkei haben sehr viel mehr Schulen als in Deutschland Schulsozialarbeit und schulische psychologische Beratungsangebote.

Neben den Schulen arbeiten die AbsolventInnen des Studiengangs auch in allgemeinen Beratungsstellen, in psychologischen Testzentren und in Betrieben.

Die Fächer im Studium, das in den erziehungswissenscahftlichen Fakultäten beheimatet ist, umfassen viele individual- und gruppenpsychologische Kenntnisse. Im Gegensatz zum Sozialpädagogik-Studium in Deutschland fehlen die Fächer der musisch-ästhetiaschen Bildung sowie der Bereich des Rechtsstudiums.

2. Studentische Alltags- und Populärkultur

2.1. Idealtypische Lebensstile der Jugend und Spätadoleszenz in den frühen 80er Jahren:

Bereits bei meinem ersten Arbeitsaufenthalt beherrschte ich die türkische Sprache gut und baute diese Kenntnisse bis zu einem sehr guten Niveau aus. Die Zeit meines Arbeitsaufenthaltes in der Türkei war eine sehr schwierige Phase im Land, denn von 1981 – 1984 herrscht das Militär und meine ersten Monate im Land waren durch repressive Maßnahmen an der Universität, Ausgangssperren und eine allgemeine Atmosphäre der Bespitzelung geprägt.

Gleichzeitig lernte ich aber auch Mut, Widerstand und humorvolle Wege des alltäglichen Ungehorsams und des Umgangs mit ungerechter Macht kennen. Viele meiner künstlerischen Freunde und Freundinnen sowie meiner Studentinnen machten mir bereits damals die

widerständige Kraft der Populärkultur deutlich. Musik, Filme, Bilder, Fotos, Kleidung, Möblierung, Graffiti verbanden sich zu selbstbewussten Gegen-Räumen mit eigenen Botschaften. In der akademischen Jugend herrschte in diesen Jahren grob gesehen eine Dreiteilung der studentischen Alltagskultur:

1. **Bildungsbürgerliche studentische Jugend**

   Die jungen Leute, die ich dieser Gruppe zurechne, sahen sich in der Tradition Atatürks und verankert in der europäischen wie arabischen Tradition verfeinerter Kunst. Im Musikbereich wurde ernsthafte Musik konsumiert, und zwar je nach Vorlieben

   - Europäische und türkische klassische Musik
   - Arabische und türkische klassische Musik, Serail-Musik (sanat müzigi)
   - Jazz

   Bevorzugte Orte dieses Musikkonsums: eigene Wohnung, Konzertsäle, Oper, Mitwirkung in kleineren privaten Chören oder Orchestern

   Im Bereich der bildenden Kunst stand die Rezeption europäischer Maler und Skulpturisten und ihrer türkischen Pendants im Mittelpunkt.

   Im Bereich der bewegten Bilder waren es bei diesem Segment der studentischen Jugend weniger das populäre Kino (allenfalls der Kunstfilm), sondern eher das Theater, das diese Menschen anzog.

   Im Bereich der Druckerzeugnisse wurden neben anspruchsvollen türkischen Romanen auch Klassiker der Weltliteratur gelesen, ebenso Zeitschriften mit künstlerischen Themen. Außerdem war stets eine Tageszeitung mit konservativem Gepränge wichtig.

   Im Bereich der Kleidung wurde eine lässige Eleganz angestrebt, die weniger sportlich ausgerichtet war als schon die Anzeichen späteren erwünschten bürgerlichen Erfolgs trug wie die locker gebundene Krawatte bei den jungen Männern, ausfeiltes Make-Up und dekorative Kosmetik bei den Damen.

   Einhergehend mit dieser kulturellen Alltagsausrichtung fand sich eine eher links-gemässigte (sozialdemokratische) bis konservative, bisweilen auch die Militärregierung stützende politische Ausrichtung.

   Im Lebensentwurf herrschte ein Bildungs- und Sendungsbewusstsein, das ein künstlerisch bereichertes intellektuelles Leben in klassischem Beamtenstatus vorsah, wobei sich schon erste entrepreneurhafte Lebensplanungs-Tendenzen im Stil der neoliberalen 80er ankündigten.

Religiös war diese Gruppe einem weitgehend pro forma ausgeübten oder sehr gemäßigten Islam verpflichtet, vergleichbar mit den christlichen Aktivitäten junger erfolgreicher AkademikerInnen in den Großstädten der 80er Jahren.

2. Linke und revolutionäre studentische Jugend

Die jungen Leute, die ich dieser Gruppe zurechne, sahen sich in der Tradition revolutionärer oder sozialkritischer Bewegungen je nach politischer Ausrichtung der Sowjetunion, der VR China, südamerikanischer Revolutionen. Erste Orientierungen an umweltschützerischen und bürgerrechtsbewegten Initiativen aus den USA, später auch Europa kündigten einen unpolitischeren Trend der späteren 80er Jahre an.

Im Bereich der Musik pflegte die linke Jugend vor allem die ländlich-dörfliche und Arbeitermusik des politisch engagierten und sozialkritischen Türkü, wo Liedtexte und Haltung in zwei Richtungen tendieren:

- traditionelle dörfliche Volkslieder mit Dorf-Epos-Motiven wie unglücklicher Liebe
- traditionelle Volkslieder mit Befreiungsrhetorik und Heldentaten sagenumwobener volkstümlicher Helden, die die Armen schützten, als Guerilla in den Bergen lebten und eine Verteilungsgerechtigkeit anstrebten
- Türkische einheimische politisch und gesellschaftlich engagierte Rock- und Populärmusik
- Im Laufe der 80er Jahre auch Rezeption von ausländischer Rock- und Populärmusik, deren Attitude generell einem gesellschaftskritischen Habitus (Bourdieu) zugerechnet wird.

Bevorzugte Orte dieses Musikkonsums: eigene Wohnung und die von Freunden, wo gemeinsam gesungen wird, Cafés, Folklore-Clubs.

In diesen Folklore-Clubs, die während der Militärdiktatur mit ihrem Versammlungs- und Veranstaltungsverbot als oft einzige legale Treffpunkte dienten, wurden auch Volkstänze gepflegt. Insgesamt sah man in der selbstbewussten dörflichen Kultur eine große einigende, nicht-religiöse Kraft gegen die Großgrundbesitzer und das große Kapital.

Im Bereich der bildenden Kunst war für diese Gruppe neben Volkskunst in allen Schattierungen auch türkische zeitgenössische kritische Malerei und Skulpturen interessant.

Im Bereich der bewegten Bilder gab es bei diesem Segment der studentischen Jugend große Vorbilder im internationalen Film und im zeitgenössischen türkischen Film, vor allem, wo er gesellschaftskritisch auftrat. Auch das gesellschaftskritische Theater erfreute sich großer Beliebtheit.

Im Bereich der Druckerzeugnisse wurden vor allem gesellschaftskritische türkische Romane gelesen. Obligatorisch war auch die linke oder revolutionäre Tageszeitschrift, die aus politischen Gründen öfter für tage nicht erscheinen könnte. Bei den für dieses Segment typischen Zeitschriften waren es vor allem die bewusst auf billiges Papier gedruckten Satire-Zeitschriften, die bis heute noch aktuell sind (vgl. Öncü 2007).

Im Bereich der Kleidung wurde bei einem Teil der jungen Leute ein revolutionärer Einheitslook angestrebt, der aus robusten Hosen (manche US-kritische Bewegung tolerierte auch keine Jeans), praktischer Oberbekleidung, Stiefel und Parka für beide Geschlechter bestand. Andere Segmente orientierten sich eher am studentischen Outfit der 68er aus europäischen Hauptstädten, die dörfliche, exotisierende und praktisch-sportliche Attribute zu einer Außenerscheinung verband, die Sympathie für das Dorf und die Arbeiterschaft mit dem freiheitlichen und solidarischen Gestus der Reise in fremde Länder verband.

Die meisten jungen Menschen mit dieser kulturellen Alltagsausrichtung hatten eine idealistische Zukunfts- und Berufsplanung. Viele wollten als LehrerInnen oder ÄrztInnen aufs Land, um dort durch Agitation und Aufklärung an der Befreiung der Bevölkerung mit zu wirken. Die meisten Angehörigen dieser Gruppe sahen sich als das Volk aufklärende fortschrittliche BeamtInnen in einem linksliberalen Staat oder als Revolutionäre in einem revolutionären Umbruch und beim Aufbau einer neuen proletarisch regierten Staatsform.

Der Militärdiktatur der frühen 80er Jahre stand diese Gruppe kritisch bis aktiv feindlich gegenüber. Unter dem Eindruck dieses großen Gegners verschwanden einige der Grabenkämpfe, die die Atmosphäre zwischen verschiedenen revolutionären und linken Gruppen noch Ende der 70er bestimmt hatte, während andere Auseinandersetzungen um die „richtige linke Strategie und Haltung“ weiter andauerten.

Im religiösen Bereich dominierten eine materialistisch-atheistische Haltung und/oder eine weniger an eine der großen Weltreligionen gebundene, sondern unspezifisch dörflich-magische und demokratische Form der allgemein menschlichen Religion, wie man sie in bestimmten alevitischen Glaubensformen oder bei einigen Sufis verwirklicht sah.

3. Studentisches Segment in der Tradition der städtischen Arbeiterkultur

Die kleinste der studentischen Gruppen der 80er Jahre stammte aus der immer größer werdenden Schicht der dörflichen Einwanderer in die Stadt. Entweder waren die Eltern selbst aus Dörfern und Kreisstädten eingewandert oder aber die jungen Leute fanden, nachdem sie in den Universitätseingangsprüfungen einen Studienplatz erlangt hatten, eine Unterkunft bei Verwandten in den dörflichen Gecekondu-Gebieten.

Diese in den 80er Jahren kleine Gruppe von jungen Menschen, die ich mit der türkischen Soziologin Ayse Öncü heute als „arabeske Jugend“ (Öncü 2007) bezeichnen kann, lebte auch im studentischen Bereich eine sorglose und lebensfrohe Popkultur, die sich am Lebensstil und Geschmack ungebildeter Bevölkerungsschichten orientierte.

Die wenigen jungen Leute, die ich dieser Gruppe zurechne, waren verankert in den kulturellen Vorlieben und im Habitus ihrer Eltern, lebensfroher und aufstiegsorientierter optimistischer Menschen, die Bildung nicht allzu ernst nahmen.

Im Musikbereich hörten diese jungen Menschen ebenso wie ihre Vettern und Kusinen, die als einfache ArbeiterInnen tätig waren, Populärmusik, die vor allem aus 3 Quellen kam:

- türkische Arabesk-Musik, die die Elemente der klassischen Serail-Musik, arabische Schlager, Elemente englischsprachiger Pop-Musik und Elemente der Volksmusik zu einer neuen Musikform zusammenfügte. Arabische und türkische klassische Musik, Serail-Musik (sanat müzigi)
- Internationale Pop-Musik ohne spezifische weltanschauliche Richtung, z.B. Britpop oder auch deutsche Gruppen wie Ideal und Trio.

Bevorzugte Orte dieses Musikkonsums: Fernsehen, eigene Wohnung, Bars, größere Konzerte mit den aus Fernsehen und Film bekannten Stars, Disco

Im Bereich der bildenden Kunst beschränkt sich die Aktivität auf die Gestaltung der eigenen vier Wände oder des eigenen Autos im Sinne einer bunten farbenfrohen Arbeiterkultur, die ausdrücklich einerseits jedes Bildungszitat, aber auch das dörfliche Zitat weit von sich weist.

Im Bereich der bewegten Bilder besuchten diese jungen Leute die Trivialfilme, aber besonders konsumiert wurde das Fernsehprogramm, hier neben einheimischen Programmen auch US-Serien wie Dallas.

Im Bereich der Druckerzeugnisse wurden vor allem Tageszeitungen und Hochglanzzeitschriften mit gesellschaftlichem Klatsch oder geschlechtsspezifischen Themen (Kosmetik, Sport, Autos, gesellschaftliches Leben von Stars und anderen Promis) gelesen.

Im Bereich der Kleidung wird unbekümmert ein billiger glamour gepflget, der nicht erlaubt, kleidungsmäßig zwischen Arbeiterschicht, kleineren Angestellten und Studierenden dieser kleinen Gruppe zu unterscheiden. Wo mehr Geld für Kleidung ausgegeben wurde, musste sich dies in deutlich sichtbar angebrachten teuren Label (das häudig auch in imitierter Form erworben wurde) niederschlagen. Viel Make-Up und dekorative Kosmetik, z.B. aufgeklebte und dekorierte Fingernägel bei den Damen.

Die politische Ausrichtung war eher unpolitisch, gewählt wurde gemässigt links oder gemässigt konservativ. Die Militärregierung galt vielen als notwendiges Übel.

Der Lebensentwurf dieses kleinen Segments war an Erfolg und Aufsteig ausgerichtet, wobei die familiäre Herkunft aus einfachem Milieu nicht verleugnet werden sollte. Das selbständige Unternehmertum oder die Übernahme eines verwandtschaftlichen Betriebes war für viele junge Leute bereits die Perspektive vor Aufnahme des Studiums.

Religiös war diese Gruppe eher dem etablierten Islam verpflichtet und strengte sich an (auch aus Schlankheitsgründen) die jährliche Fastenzeit zumindest am Anfang mit durchzuführen.

Diese in den 80er Jahren kleine Gruppe innerhalb der studentischen Szenewurde von den beiden großen Gruppen gleichermassen verachtet:

Aus Sicht der bürgerlichen Jugend waren diese Menschen nicht bereit, den Habitus ihrer Arbeiter- oder dörflichen Herkunft abzulegen und sich durch einen verfeinerten Habitus als legitime Erben einer intellektuellen Kultur im Sinne Atatürks zu profilieren. Sie galten als neureich, geschmacklos und ohne Ideale, nur dem Feiern und dem Geld verpflichtet, außerdem als grobe Klötze, die wegen ihres zur Schau getragenen Reichtums verachtet werden.

Aus Sicht der revolutionären und linken Jugend lebte dieses kleine Segment nicht die „echte“ Arbeiter- oder Dorfkultur, sondern waren – wie die meisten Arbeiter und Dörfler – Opfer eines Konsumterrors , was noch besonders zu verachten war, weil die Möglichkeiten der intellektuellen Bildung im studentischen Umfeld und an der Universität so augenscheinlich mit Füssen getreten wurden. Mit ihrer unpolitischen Haltung wurde dieses Segment als Handlanger der jeweils herrschenden Regierungen und williges Stimmvieh betrachtet.

Exkurs:

Zuwanderung und Vorurteil in Metropolen

Nicht nur für İstanbul, auch für Berlin wird bejammert, wie schön es früher gewesen sei, vor der Massenzuwanderung, in der Gründerzeit, , eine „kosmopolitische Mischung aller Gruppen“ (LANZ 2007:56). Lanz kritisiert diese Haltung, die von einer städtischen Kultur ausgeht, die das Idealbild eines kosmopolitischen Bürgers zeichnet, der charakterisiert ist durch „Grundbesitz, eigenständige ökonomische Existenz und kosmopolitische Weltoffenheit“ (57). Er betrachtet dies als „romantisiertes Bild der bürgerlichen Gründerzeitstadt des 19. Jahrhunderts“, das soziale Gegensätze und extreme Lebensbedingungen weitgehend ausklammert.“ (LANZ 2007:56)

Wie im urbanen Berlin die zuwandernden Industriearbeiter und später die zuwandernden „Gastarbeiter“ nicht mitgerechnet werden, so werden in İstanbul die ländlichen Zuwanderer nicht mitgerechnet (Land 2007:57).

„Die beschworene, angeblich dem Zerfall preisgegebene Urbanität ist ein selektives Modell. Es basiert auf der Konstruktion eines Eigenen – des zivilisierten städtischen Bürgertums – versus eines Fremden – der dezivilisierten, zugewanderten und proletarischen Massen – und damit auf einer exklusiven Grenzziehung.“ (Lanz 2007:57)

Islamischer Fundamentalismus wird in Berlin wie in İstanbul als Bedrohung des kosmopolitisch aufgeklärten Bürgertums gesehen, der Kampf gegen das Kopftuch herrscht hier wie da (Lanz 2007:58).

Stadt und Metropole sind immer durch „Ambivalenz und Ambiguität“ gekennzeichnet, sie zieht „Sehnsüchte und Ängste gleichermaßen“ an (Lanz 2007: 60).

2.2. Idealtypische Lebensstile der Jugend und Spätadoleszenz um 2010:

1. **Bildungsbürgerliche studentische Jugend**

Die jungen Leute, die ich dieser Gruppe zurechne, sehen sich auch heute noch in der Tradition Atatürks. Sie verteidigen eine klare Trennung von Staat und Religion. Sie fühlen sich verankert in der Aufklärung und im europäischen Geist, zum Teil auch in der arabischen Tradition verfeinerter Kunst. Diese jungen Leute sind enttäuscht von Europa, dass die Errungenschaften des türkischen Staates nicht anerkennen will, sondern hier vor allem auf Menschenrechtsverletzungen und Verfolgung von Minderheiten hinweist.

Im Musikbereich wird von diesen atatürktreuen jungen Menschen ernsthafte Musik konsumiert, und zwar je nach Vorlieben

- Europäische und türkische klassische Musik
- Anspruchsvolle internationale Pop-Musik (Singer-Songwriter)

- Arabische und türkische klassische Musik, Serail-Musik (sanat müzigi)
- Jazz

Bevorzugte Orte dieses Musikkonsums: eigene Wohnung, Konzertsäle, Oper, Mitwirkung in kleineren privaten Chören oder Orchestern

Im Bereich der bildenden Kunst steht die Rezeption europäischer Maler und Bildhauer und ihrer türkischen Pendants im Mittelpunkt.

Im Bereich der bewegten Bilder ist es nach wie vor bei diesem Segment der studentischen Jugend weniger das populäre Kino (allenfalls der Kunstfilm), sondern eher das Theater, das diese Menschen anzog.

Im Bereich der Druckerzeugnisse wurden neben anspruchsvollen türkischen Romanen auch Klassiker der Weltliteratur gelesen, ebenso Zeitschriften mit künstlerischen Themen. Außerdem werden Tageszeitung mit kemalistischem Inhalt (z.B. Cumhuriyet) gelesen.

Im Bereich der Kleidung wurde eine lässige Eleganz bei den Damen und ein sportliches Outfit bei den Herren angestrebt, Anzeichen späteren erwünschten bürgerlichen Erfolgs wie die locker gebundene Krawatte oder das betont schicke Ausgehkostüm dürfen nicht fehlen.

Einhergehend mit dieser kulturellen Alltagsausrichtung findet sich eine politische Orientierung an der Sozialdemokratie und den Prinzipien Atatürks.

Im Lebensentwurf herrscht ein Bildungs- und Sendungsbewusstsein, das ein künstlerisch bereichertes intellektuelles Leben in klassischem Beamtenstatus vorsieht.

Diese republikanische Jugend ist für eine strenge Trennung von Religion und Staat und feindet die gemässigt-islamische Regierung an.

2. Konsum- und karriere-orientierte islamfreundliche „arabeske“ Jugend

Die jungen Leute, die ich dieser Gruppe zurechne, stehen ganz selbstbewusst zur einfachen Herkunft ihrer Eltern und zu ihren eigenen Karrierewünschen. Wenn sie sich kleiden und ausstatten, darf es ruhig nicht nur elegant, sondern auch ein wenig prozig sein, Label, Sonnenbrillen, Glamour, halt eine „arabeske“ Kultur im neuen Sinn, eine Bezeichnung, die nicht mehr wie früher den kitschigen und geschmacklosen Neigungen der Unterschicht vorbehalten ist, sondern seit den 90er Jahren auch für angeberische und bewusst verschwenderische Lebensstile der Neureichen (vgl. Öncü 2007:408f.)

Im Musikbereich konsumieren diese jungen Leute Popmusik türkischer und internationaler provenienz, und zwar vorwiegend im Fernsehen, in der Disko, oder bei riesigen Live-Konzerten ihrer Stars.

Im Bereich der bildenden Kunst steht die Dekoration der eigenen Wohnung, des eigenen Körpers und des Autos im Mittelpunkt der Bemühungen. Dinge sollen teuer sein und durch gut sichtbare Marken dies auch deutlich machen.

Im Bereich der bewegten Bilder herrscht das Fernsehen sowie das Anschauen von internationalen und nationalen Kino-Hits.

Im Bereich der Druckerzeugnisse herrschen eher als trivial eingestifte Boulevardblätter und geschlechtsspezifische Magazine (Mode, Autos, Lebenshilfe)

Einhergehend mit dieser kulturellen Alltagsausrichtung findet sich eher ein politisches Desinteresse, das aber einhergeht mit einer starken Ablehnung kemalistischer Positionen und einer mässigen Begeisterung für die islamfreundliche AKP, der generell eine liberale und unpolitische Haltung unterstellt wird und die deshalb von vielen jungen Menschen gewählt wird.

Im Lebensentwurf herrscht ein Karrierebewusstsein, das oft eine Weiterentwicklung des kleinen Gewerbes der Eltern und Verwandten vorsieht.

2. Künstlerische, dadaistische Jugend mit und ohne Sendungsbewusstsein

Diese jungen Menschen stellen einen großen Teil der Istanbuler Studierendenschaft. Sie streben ein nonkonformistisches, authentisches Leben an und wollen Spass, Intensität, aber auch Echtheit in der Begegnung. Sie pflegen eine insgesamt ironische Haltung und legen Wert auf eine einfallsreiche Kleidung, die aber nicht allzu teuer erscheinen darf, also auch viel selbst gestaltetes und second Hand Erworbenes beinhalten kann.

Diese jungen Menschen leben den Moment betätigen sich künstlerisch, hängen gepflegt und witzig ab. Sie drücken ihre konsumkritische Haltung z.B. in Satirezeitschriften aus, meist gestaltet von nicht-professionellen Cartoonisten, auf billigem Papier mit zweifarbigem druck setzen sie sich bewusst ab von der Welt der Hochglanzmagazine und sind bewusst respektlos – „transgressive kulturelle Räume der İstanbuler Jugend (Öncü 2007:400f.). In diesen Satiremagazinen wurde z.B. die Figur des „Maganda“ entwickelt, eines behaarten, lauten, peinlichen Menschen, der meist in Unterhose und sexuell erregtem zustand abgebildet ist, sich unmöglich benimmt, Frauen belästigt, sexistische Sprüche bringt und eine Mischung zwischen Reisers „Schweinepriester“ und den Comicgestalten des Robert Crump sein könnte. Dieses patriarchalisch-sexistische Monster spielt mit dem Bild des peinlichen und groben Bauern, der İstanbul in den Augen der entsetzten Bildungsbürger besetzt hat. (vgl. Öncü 2007:401ff.)

Junge Menschen dieser Gruppe sind entweder nur künstlerisch und lebenskünstlerisch interessiert oder haben noch ein spezielles Sendungsbewusstsein, das entweder die Anliegen und den Schutz von Minderheiten betrifft (Frauenbewegung, Schwulen- und Lesben-Bewegung, Menschenrechte, ethnische Minderheiten) oder den Schutz von Umwelt und/oder Tieren zum Ziel hat. Auch esoterische Ausrichtungen sowie Beschäftigung mit exotischen Religionen gehören zum weltanschaulichen Gerüst.

Erstaunlich ist, dass all diese Gruppen ihre Freiheit und ihre Interessen durch die AKP gewährleistet sehen und deshalb auch diese Partei recht häufig gewählt wird, falls dieses Segment einmal zur Wahl geht.

Die idealtypische Aufzählung wird bei den nachfolgenden Feldaufenthalten in Istanbul erweitert und fortgesetzt.